

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 s, 1/2 jährl. 1.50 s
jährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s, 1/2 jährl. 30 s.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 199.

Halle a. S., Freitag den 25. August 1893.

4. Jahrg.

Die wahren Teiler.

Wie sich in der heutigen Gesellschaft der durch die Gesamtarbeit des Volkes gewonnene Reichtum auf die Bevölkerung verteilt, darüber gibt uns das „Staatliche Jahrbuch für den preussischen Staat“ einige Auskunft, indem es uns die Ergebnisse der Einkommensteuer in Preußen vorführt. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß wir auf diesem Wege nur eine unvollkommene Darstellung von dem preussischen Nationalreichtum bekommen, denn es finden sich immer Mittel und Wege, durch welche der Kapitalist größere oder geringere Teile seiner Einkünfte dem Bereich der Steuerbehörde entziehen kann. Dafür sind tausend Belege beizubringen.

In Preußen, das nun rund 30 Millionen Einwohner zählt, gab es im verflossenen Jahre 2 118 969 Einkommensteuerpflichtige mit einem Einkommen von 900—3000 M. Schon das gibt einen Ueberblick über die gesamten wirtschaftlichen Zustände. Die in Rede stehende Steuerliste enthält zum größten Teil noch Einkommen — 900—1500 — die gänzlich ungenügend sind, eine nur mittlere Familie auskömmlich zu ernähren. Und dennoch nur etwas über 2 Millionen solcher Einkommen! Personen, die ein Einkommen von 3000 bis 6000 M. haben, giebt es in Preußen nur 204 714; solche, die ein Einkommen von 6000—9500 M. haben, nur 55 381; solche, die ein Einkommen von 9500—30 000 M. haben, nur 46 500. Von 30 000 bis zu 100 000 M. Einkommen haben 9039 Personen und diese Stufe mag wohl die große Geschäftswelt und den großen Grundbesitz umfassen. 31 Personen haben über eine Million Jahres Einkommen, daselbe bewegt sich zwischen 1 900 000 und 6 700 000 M.

Aus diesen Ziffern geht ganz deutlich hervor, wie sich der große kapitalistische Aufstiegsprozess ganz in der Weise abspielt, wie die Sozialisten ihn immer aufgetastet haben. Das Kapital konzentriert sich. Etwa 10 000 Menschen — die „oberen Zehntausend“ — haben ein Einkommen, das eine Million Vermögen und darüber bis zu den Nichtkapitalisten darstellt, die den 31 Höchstbesteuerten gehören. In diesen Händen konzentriert sich der Reichtum der Gesellschaft. In demselben Maße aber, wie diese Konzentration wächst, nimmt die Masse derjenigen zu, die mit ganz ungenügenden Einkommen leben und darben — müssen. Die angeführten Steuerklassen bewegen sich von 900 M. an aufwärts und umfassen einen Kreis von etwa 2 1/2 Millionen Köpfe. Alle anderen glücklichen Preußen in ihrem Vaterland mit 30 Millionen Seelen, soweit sie ein Einkommen haben, bleiben mit demselben unter 900 M. zurück; sie bilden die ungeheuren Massen der Armen und Elenden, deren Einkommen bis zu 200 M. und weniger hinabgedrückt ist. Das ist das richtige Bild der sittlichen Weltordnung der Bourgeoisie und des Junkertums, die ein Niefabel von mehr als 25 Millionen Menschen braucht, damit sich zehntausend Großkapitalisten darauf tummeln und den Rahm der „nationalen Arbeit“ abschöpfen können.

Das „Teilen“ ist, wie man aus dieser lehrreichen Steuerliste sieht, keine Fabel. Nur daß nicht die Sozialisten die Teiler sind, sondern die Kapitalisten. Zehntausend Menschen teilen sich in den Ertrag der Volkarbeit und die Teiler zerfallen wieder in große und kleine. Ein Teiler erwirbt durch die gnädige Fügung der Vorlesung „nur“ 100 000 Mark aus der großen Ausbeute, ein anderer aber steckt 5 oder 6 Millionen ein. Daher der grimmige Kampf unter den „Teilern“ selbst, der damit endet, daß sich die großen Teiler wieder in das Vermögen der kleineren teilen.

Unsere Bourgeoisiegelehrten nehmen den Mund recht voll von der „hochentwickelten Kultur“, von den Fortschritten der Menschheit und von anderen schönen Dingen. Gewiß haben wir Fortschritte gemacht, aber gerade der Kapitalismus droht uns in die Nacht der elendesten Barbarei zurückzuweisen. Man male sich das kapitalistische System aus. Tausende von Menschen müssen ihr Lebenlang gegen fährlichen Lohn sich abmühen, um irgend einem „Höchstbesteuerten“ seinen Mehrwert im Betrage von drei oder sechs Millionen zu schaffen. Anwieviel ist das bei dieser Mensch weniger gramam als dasjenige jener altindischen und altägyptischen Sklaven, die auf Gebot despotischer Könige ihr Leben damit zubringen mußten, Freientempel anzubauen oder Pyramiden zu errichten? Aber weiß, ob im Verhältnis zur damaligen Kulturhöhe das Los jener Sklaven in Ägypten und Indien nicht erträglicher war, als das Los der modernen Lohnsklaven im Verhältnis zur allgemeinen Kultur des 19. Jahrhunderts. Dabei verfolgen die ägyptischen Könige, wie die indischen, noch den Zweck, Denkmäler der Macht und Größe ihrer Reiche zu errichten, während der moderne Großkapitalist sich sein Vermögen für seine wertvolle Person anammelt und für die vielen elden Töchter Tausende ins Joch spannt. Man kann allerdings darüber zweifeln, wessen Leben das bedauerlichere ist, des antiken Sklaven, der es zur Verherrlichung orientalischer Despoten verwendet, oder des modernen Lohnarbeiters, der es in stumpfen Kleid zubringen muß, um einem Großbourgeois alle Genüsse des Lebens zu verschaffen!

Daß diese zehntausend Teiler, die großen und die kleinen, den Sozialismus hassen, ist begreiflich; der Sozialismus will ja der Teilerei ein Ende machen, die Produktionsmittel an den einen und wahren Eigentümer, die Gesamtheit, zurückbringen, und den zersplitterten und von Junkern und Großgrundbesitzern „geteilten“ Broden wieder vereinigen. Und das ist in den Augen der kapitalistischen Teiler kein Verbrechen!

Hundschau.

Die ganze Lächerlichkeit und Unhaltbarkeit des preussischen Landtagswahlrechts erhellte uns den für das oberste Reichstagswahlrecht geltenden Wähler-Ziffern. Im Jahre 1891 zählte, wie wir aus einer Zusammenstellung der „Recher Jg.“ ersehen, die Stadt bei 1096 wahlberechtigten Bürgern 5 Wähler der ersten, 117 der zweiten,

974 der dritten Abteilung. 1893 haben sich diese Verhältnisse infolge der Veränderungen durch die neue Steuerreform noch bedeutend ungünstiger gestaltet. Gegenwärtig gehören von 1127 wahlberechtigten Bürgern der ersten Abteilung drei, der zweiten Abteilung acht, der dritten Abteilung 1119 Wähler an. Elf Räder wählen 24 Stadtwahlberechtigte, und tausendeinhundertneunzehn Männer wählen 12 Stadtwahlberechtigte. Die Wahl des Magistrates, des Bürgermeisters, der Kreisratsmitglieder, die Bestellung der Lehrer, die Präsentation von 5 Jarrern, alles liegt in den Händen der 8 Männer — nur das Steuerzählen liegt in der Hauptsache der großen Masse der Wählerberechtigten ob.

Der Reichtum gewährt der Besitzklasse nicht nur alle Vergünstigungen, Befreiungen und Annehmlichkeiten des Lebens, sondern er verlängert auch die Lebensdauer. Die Reichen leben länger als die Armen, die durch Unberbeit, Unterernährung und ungesunde Wohnungen dahinsinken wie die Fliegen. Das beweist wieder einmal das antike „Vaterländische Staatliche Handbuch“ vom Jahre 1893. In Wien stellt sich nach dieser Quelle das Sterblichkeitsverhältnis ganz verschieden, je nach den armen und reichen Bezirken. Während im Jahre 1892 im 1. Bezirk, in der City, im reichsten Viertel, wo die Paläste der Großen stehen, von je tausend Einwohnern bloß 11 starben, starben im 8., 2., 3., 15., 18. und 5. Bezirk schon 20—26; im 19., 14. und 17. Bezirk schon 25—30. Im ärmsten Viertel von Wien, im X. Bezirk (Favoriten), wo zum großen Teile bedürfnislose lüderliche Proletarier haften, wo auf ein Zimmer am meisten Bewohner kommen, starben sogar von je tausend Bewohnern 34. Die Sterblichkeit im ärmsten Bezirke ist also dreimal so groß gewesen als im reichsten. Die Armut ist ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wird.

Neuer Kurs. Der Reichstagsabgeordnete Buech wollte in Rom nur eine Verammlung abhalten, um Bericht über seine Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter abzustatten. Die Verammlung wurde jedoch nicht gestattet. Auf ererbte Beschwerde bei dem eiförschtrigigen Ministerium erhielt unser Genosse den Bescheid, daß der Herr Reichspräsident in Rom nur angewiesen worden sei, zur Abhaltung einer öffentlichen Verammlung, welche „lediglich die Besprechung seiner Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter bezweckt“, die vollgültige Genehmigung zu erteilen.

Aus Anlaß des Falles Schröder ist auch die Anwendung des Bescheidrechts von Seiten der mißhandelten Soldaten wieder zur Erörterung gekommen. Im „Rechtswörter“ findet sich ein Eingelaud, das den Soldaten Härtnachkeit beim Bescheidverfahren dringend empfiehlt. Es heißt in der Fußschrift, die für die Wirkung des Bescheidrechts bezeichnend ist, u. a. wie folgt:

„Man setze nur Beharrlichkeit, und die Beschwerde wird durchbringen. Ich man setze, so wird der Widerstand Schindige natürlich keine Anworten nicht anstellen, Singen den hartnäckigen Beschwerdeführer, wenn er sonst befreit ist, seine dienstlichen Pflichten zu erfüllen, kommt man schließlich bald mit Abbiten und dergleichen. 1874 war es im Bereich, ob der damalige Kaiser Wilhelm die Soldatenmibhandlungen strengstens

„Kaufte über die Schulter geknallt hatte?“ — „Rein, Marianne“ erwiderte Frau von Serville lachend. „Was konnte er denn Stoßbares in der Tasche haben?“ — „Ich weiß nicht viel, aber mein Vater hat Dr. Sandons in das Zimmer des dritten Stockwerks geführt, und er hat ihn die Tasche, welche einige Brillantluden und eine Metall-Kassette enthielt, in eine Schublade legen sehen, deren Schlüssel er abgegeben hat; dieser Schlüssel hat ihn seit diesem Augenblick nicht verlassen. Das sind wohl keine Kleinigkeiten, für die Dr. Sandons so viel Sorge hat.“ — „Acht, Marianne!“ sagte Leopold. „Die Kassette dieses commis voyageurs versteht sich vielleicht nur Wasser von Stahl oder Galanteriewaren. Dieser Abenteuerer verhielt sich vielleicht Gold, das ihm nicht gehört. Vertrauen Sie, meine Liebe, nur solchen Leuten, deren Stellung und Vermögensverhältnisse Sie seit langer Zeit kennen. Ihre Dienste und die der anderen werden zur Zeit und Stunde reich belohnt werden. Ich bekräftige es Ihnen.“

Die Bretagnierin hatte ihre vorzeitige Weisprechung eingesehen. „Was darf ich Dr. Sandons, welcher unten auf Antwort wartet, sagen?“ bemerkte sie. „Sagen Sie ihm“, erwiderte Leopold heftig, „daß Frau v. Serville nur ihre Freunde empfängt und daß nichts einen Unbekannten besrechtigt ist.“ — „Rein, nein, das nicht, Marianne!“ unterbrach ihn Natalie. „Begnügen Sie sich damit, mich höflich bei Dr. Sandons zu entschuldigen. Sagen Sie ihm, daß es spät ist, daß ich mich sehr abgemüht fühle, und daß ich ihn bitte, seinen Wein anzuschmecken, auf morgen, auf einen anderen Tag.“

Marianne raffte das beschiedene Tischgeschirr zusammen und ging fort, um sich ihrer Vorarbeit zu entledigen. — „Wahrlich, Madame“, bemerkte Leopold mit vorwurfsvoller Betonung, „Sie find viel zu rüchsigköllig gegen diesen commis voyageur!“ — „Diese Rückfichten sind mir durch meine ärmliche Lage geboten. Ich bitte Sie, sich ebenfalls zu

Das Diamantauge.

Roman von Elie Berthet.

[Nachdruck verboten.]

Natalie war blaß, teils infolge der fortdauernden Aufregungen, teils durch die Entbehrungen, welche sie seit einigen Tagen erlitt, obwohl die Bewölkung der Bewohner des Turmes diesen Abend eine bemerkenswerte Zusage bekommen hatte. Während der vergangenen Nacht hatten zwei wilde Gänse, angezogen durch das Licht des Leuchtturmes, in heftigem Anprall gegen das dicke Siegelglas der Laterne sich gestört, was das häufiger vorkommt. Die Einteilung dieses von der Vorlesung gefeldten Wildprets fand zwischen den Schiffbrüchigen und Wächtern gleichgültig statt. Auch Frau von Serville und Leopold empfingen eine viertel Bratgans, die mit verbordenen Bisquits und zwei oder drei Gläsern Wasser, das der Offizier durch einen Apparat seiner Erfindung trinkbar gemacht hatte, ein genügendes Mahl bildete. Die Ueberreste davon sah man noch auf dem anstosenden Tische.

Leopold, an der anderen Seite des Kamins sitzend, hielt einen Roman in der Hand, welchen er unter den Büchern des Ingenieurs gefunden hatte. Etwa während des Tages las er seiner Freundin einen Teil des Romans vor, um ihr die langen Stunden der Abgeschiedenheit zu vertreiben; aber er beendete sich nicht, seine Lektüre fortzusetzen und zwischen beiden hatte eine leise Unterhaltung begonnen, während Marianne die Gedecke auftrug.

„Madame“, sagte letztere plötzlich, indem sie die Augen senkte, „Dr. Sandons, der Engländer, welcher sich sehr langweilt, hinter mich die Erlaubnis, einen Augenblick in Ihrer Gesellschaft sein zu dürfen. Er ist ein Mann höchst commo u faul, dessen Platz besser hier, als bei uns oder unter diesen Matrosen, die nur zu essen, zu trinken und zu schlafen ver-

stehen, wäre.“ Leopold machte eine ungeschickte Bewegung, während er einige Worte flüsterte. Frau von Serville erwiderte: „Ich habe es Ihnen schon gesagt, Marianne, es würde mir großes Vergnügen bereiten, diesen Herrn, welcher wirklich gut erzogen scheint, zu empfangen, aber mein Zimmer ist so beschränkt. Wir können uns kaum darin umdrehen, wenn Sie und Herr v. Harcourt bei mir sind.“ — „Dennoch, Madame“, vertete Marianne mit ansehnend überlegenem Tone, „es wäre besser, einen Augenblick zu dreien zu sein, als während des ganzen Tages zu zweien.“

Natalie verstand diese Eingekred und erwiderte. Leopold sprang von seinem Stuhle auf. „Diese Betrachtung stammt nicht von Ihnen, Marianne!“ rief er. „Sie sind eine zu anständige Frau, um eine solche Idee fassen zu können. Ohne Zweifel ist Ihnen dieselbe von irgend jemand eingeflüstert worden. Jedoch, in Gottes Namen! Aber woher kommt denn der Einfluß, den dieser fergalänsche englische commis voyageur auf alle Welt hier ausübt?“ — „Ich will es Ihnen sagen, Herr Leutnant“, erwiderte die Bretagnierin. „Dieser Mensch hat eine eigene Manier, die Leute zu behörden. Er ist freigebig wie ein Prinz. Würden Sie mir glauben, daß er mir eins seiner englischen Goldstücke gegeben hat? Es ist, wie man sagt, mehr als vierundzwanzig Francs wert. Ebenjoviel gab er jomohl an Jean, als auch an meinen Vater — und er will uns noch mehr geben.“ — „Das würde vielleicht beweisen, daß er reich ist“, erwiderte Natalie; „aber es würde nicht beweisen, daß er das Recht hat, alle seine Kassetten durchzugeben.“

„Reich! Ja, Madame, die Sache ist sicher!“ rief Marianne, welche trotz ihrer wohlbekannten Reichthümlichkeit die einseitige Bewunderung der Landleute für den Reichtum that. „Diese englischen Kaufleute verdienen so viel Geld! Dieser hier scheint so ungeheuer viele Louisdor zu haben, wie Mühsel! Haben Sie die kleine Ledertasche bemerkt, welche er bei der

Freiwillig geschrieben. Durch den Vorwurf der Trunkenheit sei Angelfanger aus seinem Beruf geschieden worden, weshalb eine Buße von 200 R. und für die Beilegung einer Weisheit von 100 R. nicht Publikation des Lictetis in allen hiesigen Zeitungen zu beantragen sei. ...

Nahe und Fern.

* **Artes Milchwirtschaft.** Berlin, 23. August. Die erste Compagnie des im Wandern befindlichen 2. Garde-Regiments zu Fuß hat in der Nacht zum Montag bei Bieleberg ein großes Viehgehege errichtet. ...

* **In großer Gefahr.** Vau, 21. August. Ein Unglück, das aber noch einen guten Ausgang nahm, ereignete sich gestern. Der Knecht eines Bierbrauers wollte Bier aus einem sogenannten "Heiselenker" entnehmen, in dem sich gleichzeitig gärendes Bier befand. ...

* **Cholera.** Duisburg, 23. August. Laut Bekanntmachung des hiesigen Bürgermeisters ist der im hiesigen Knabenstift beschaffte gewisse Gagnereisener & Co. aus Duisburg gestern im Duisburger Epidemienhause an asiatischer Cholera gestorben. ...

Trauer angelegt. - Von den auf Schacht "Raisersfuhl" verletzten Bergleuten sind gestern im hiesigen Krankenhaus wieder zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt 80 beträgt. ...

* **Gräßlich Verunglückt.** Sydney, 12. Juli. Bei der gestrigen Einrichtung des Hörders Arbeiter rutschte das Seil, so daß der Delinquent anfangs, wie beschlüssigt, durch den Bruch des Halswirbels auf der Stelle getötet werden sollte, langsam erbrockte wurde. ...

* **Aufforderung.** Hiermit erlaube ich die Inhaber der Sammelstücke (weiss mit rotem Druck) Nr. 1-63, dieselben abgeben zu wollen, um neue in Empfang nehmen zu können. ...

Leitung. Weidburger Genossen gesammelt bei einer roten Kintausie 170 Mark für Parteizwecke. Der Vertrauensmann: Jähnig.

Standesamtliche Nachrichten. Halle, den 23. August. **Aufgeboten:** Der Fabrikarbeiter Karl Heim und Minna Schädlich (Maffinerstraße 32). ...

Dermann Diewe und Meta Bolz (große Ulrichstraße 59 u. Karlstraße 29). Der Brauer Alfred Knauer und Emma Schmidt (Bühnen- und Frieberstraße 14). ...

Giebichenstein, 19. bis 22. August.

Aufgeboten: Der Handarbeiter J. G. Ludwig und W. J. Heßlich (Weiden). Der Fabrikarbeiter August Thomann und L. Anna Margarethe (Heine Brunnengasse 3). ...

Inserate für das „Vollblatt“ werden angenommen bei Albert Zanow, Zigarrenhandlung, Geffstr. (Weißes Hof). ...

Volksbuchhandlung
Völbbergasse 1 Halle a. S. Völbbergasse 1
empfiehlt
sämtliche Parteischriften
sowie
Schreibutensilien aller Art
als:
Schreib- und Briefpapiere, Federhalter, Stahlfedern,
Bleistifte, Schieferlataren, Stifte und Kasten etc.
Gratulationskarten.
Neben meiner Buchhandlung
Einrahmung von Bildern und Spiegeln jeder Art
in gefoppten, Silber- und Gold-Rahmen.
Reich assortiertes Lager.
Schnellste Bedienung. Billigste Preisberechnung.
Ferd. Beuchert, Glasermeister, Lessingsstr. 5.
Feines Thüringer Bratenfleisch (delikat gewürzt),
garantiert reines Schweinefleisch (Schmeerfett),
vorzügliches Speisefett.
F. H. Krause, große Ulrichstraße 24.
Butter und Fettwaren.
Quillana-Rinde, Gallseife
empfehlen
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1. Strinweg 28.
Bei Fußschweiß
empfehle
Salicylsäure-Streupulver
a. D. 25 1/2
Georg Zeising, Kleinmieden.
Quillana-Rinde
(Banama-Zypine) empfiehlt
Neumarkt-Drogerie
Albrechtstraße 1, Bernburgerstr. Ecke.

Walhalla-Theater.
Direction: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Mit **Lucie Deife**, Coubitrin auf dem Seichtpate. **Brothers Eugenio** und **Antonio**. ...
Concordia-Theater.
Donnerstag den 24. August
Zum Benefiz für den Kapellmeister
Der Jägerhorner.
Freitag: **Die Nachtwandlerin.**
Jur Wilhelmsburg.
Allen meinen Freunden empfehle mein
Restaurant zur gef. Benutzung.
G. Scholz, Wilhelmstr. 49.
Defar.
Freitag
Schlachtfest
Th. Wilke,
Steinböschung 30.
Freitag
Schlachtfest
Heinrich Schmidt,
Völbbergasse 58.
Freitag
Schlachtfest
F. Saalfeld,
Steinböschung 18.
Morgen Freitag
Schlachtfest.
A. Bette, Martinsg. 8.
Mersburg.
Halle mein Mehl-, Viktualien- und
Flaschenbier-Geschäft bei Bedarf
betriebs empfohlen bei außerordentlich
billigen Preisen.
R. Ziesche, Kohnmarkt 10.
Kartoffeln.
Frische edle Pektartoffeln, sehr beliebte
Sorte, im billigen Preis, im ganzen
und einzelnen bei
Weiland, Giebichenstein, Brunnenstr.
Kartoffeln.
Blau und Rosen,
empfehlen zu billigen Preisen à Str.
a. S. 4 Str. 20 s.
Manfredstr. 13, a. d. Schiffbr.
Reines Roggenbrot
empfehlen
Max Jäger
Werkestr. 161 - Leipzigerstr. 63.

Gesangver. Frohsinn.
Freitag den 25. August
aufserordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung: Wahl eines 1. Vor-
sitzenden.
Der Vorstand:
Krankefasse „Südfern“
größte und billigste Krankefasse!
Söchste Leistungen!
Aufnahme, Verwahrung aller Alters- und
Geschlechts. Statuten mit Ausnahm
erteilen **August von Zweidoff**,
Halle a. S., Halberstädterstr. 8, II,
vom 1. Septbr. ab Magdeburger-
straße 44 par., **Eduard Krause**,
Halle S., Wertheburgerstr. 11, I,
Carl Giesenth, Halle a. S., gr.
Ulrichstr. 53, II, **Alfred Bauer**,
Mersburg, Weisenfelderstr. 3.
Formulare
zum
Austritt aus der
Landeskirche
gibt gratis ab
Die Volksbuchhandlung,
Völbbergasse 1.
Denat. Spiritus,
Alter 32 Wf., bei 5 Liter 30 Wf.
bei **Georg Zeising, Kleinmieden.**
ff. Vollerhinge
8 und 6 Stüd 25 s.
Hamb. Stadt-Schmalz
a. Fund 56 s.
Nordhäuser
a. Liter 60 s.
ff. gebr. Weizen u. Gerste
a. Fund 20 s. bei
A. Trautwein
große Ulrichstraße 31.
E. Erlissen
Fleischergasse 25
Künstliche Zähne,
Plombieren etc.
Stempelfarben,
Dauer-Farbestifen,
wäschichte Farben u. f. w.
empfehlen in besten Qualitäten
zu billigen Preisen die Stempelfarben
von
Alfred Pfantsch,
Rittalsstraße 6 (Händelhause).

Bernkeinsfußbodenlack
mit Farbe a. Rf. 75 s bei
Georg Zeising, Kleinmieden.
Soben erziehen:
Die Tierwelt Heft 11.
Preis 20 s.
Der wahre Jakob Hr. 185.
Preis 10 s.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Völbbergasse 1.
M. Nebershäuser Nachf.
1. Moritzwinger 1
empfiehlt bei billigen Preisen
Wollgarne
in nur vorzüglichsten Qualitäten.
Hänckels Schwarzbrot
bietet vollständigen Ersatz für Haus-
brot. Infolge größter Abkühlung
liert es jetzt 5/8 Pfund 1. Sorte für
50 s, 6 Pfund 2. Sorte für 50 s frei
Haus durch mein Gewicht.
Artzstraße 1.
Groß. fränt. Roggenbrot
lieferet frei Haus die Bäckerei von
Ernst Blumhe, Frieberstraße 5.
Kräft. Roggenbrot sowie
andere Vortwaren liefert frei ins Haus
Bäckerei Lehnhuss, Innestr. 2,
Halle a. S., Gieße Beckstr.
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1894.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
Völbbergasse.
Verhältnis 2 Blatt mit Matr. fof.
spottbillig zu verkaufen Lindenstr. 74 p.
Zapfenweir u. Vollerarb. u. bill.
ausgeföhrt **A. Erfurth, Thorstr. 26, III.**
Mädchen zum Wästelarbeiten u. Wefen-
mädchen gesucht Thorstr. 26, I. l.
Wohnung
für 50 Thlr. zu verm. Sändelstraße 28.
Eingetie Studie für 15 Thlr., Studie,
Kammer und Küche für 44 Thlr. per
1. Oktober zu verm. Thorstr. 34.
Wohnung 2 Stuben, 1 Kammer,
Küche u. Zubeh. 1 Ofl. zu
vermieten Charlottenstraße 3.
Große Studie, Kammer u. Küche für
50 Thlr. zu verm. Brunnenstraße 11, I.
Studie, K. u. Zub. 1 Ofl. zu bes.
Preis 45 Thlr. Weinmannstr. 138.
Studie, Kammer und Küche 1 Ofl.
für 38 Thlr. zu verm. Wittenngasse 4.